

30 Jahre für die Musik

Eric Ridder bildet Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit 40 Lehrern an 20 Standorten an Instrumenten aus

VON VOLKER KÖLLING

Bremen-Nord. 20 Unterrichtsstandorte in der Region, 30 Angebote von der musikalischen Früherziehung bis zur Gesangsausbildung, gegeben von 40 Lehrern: Was Eric Ridder da mit seiner Ein-Mann-Musikschule vor 30 Jahren angefangen hat, ist mit 600 Schülern zur größten nicht staatlich geförderten Musikschule Bremens geworden. Der Tag der offenen Tür in der Auferstehungskirche an der Lesumer Hindenburgstraße heute wird voller Musik sein.

Früher waren mehr Haare: Eric Ridder arbeitet an seiner eigenen Chronik und hat dafür ein Foto seiner ersten Schülerband namens „General Maega“ aus dem Jahr 1978 herausgekratzt. Maega war die Abkürzung aller Anfangsnamen der Bandmitglieder. 1978 mit 16 waren der Gitarrist Eric Ridder und seine Mitspieler schon ganz schön kreativ und sogar mit Manager unterwegs: „Der kaufte erst einmal eine PA. Die große Anlage hat soviel gekostet, dass wir im ersten Jahr unseres Bestehens über fünfzig Konzerte spielen mussten, um sie überhaupt abzubezahlen.“ Mittwochmorgen in der Schule und abends in Wolfenbüttel, ein paar Tage später in Leer – da war es bei drei zahlenden Gästen wirklich leer im Laden, erinnert sich Ridder an die stressigen Tourtage schon als Jugendlicher.

Spielen lernen, auftreten. Das hat Ridder selbst so gelebt und eifrig seinem Vorbild, dem Gitarristendwisch Richie Blackmore von Deep Purple, nachgeeifert: „Da gab es eine Virtuosität in der Band, die ich so vorher nie gehört hatte und gegen die man andere Bands aus der Zeit vergessen konnte. Das wollte ich auch können und damit auftreten.“ Als er Musiklehrer wird, hält er an dem Grundsatz fest, dass man ohne Konzerte und Vorspiel nicht zur Meisterschaft auf seinem Instrument kommt: „Man muss einfach Motivationspunkte setzen. Auf die Konzerte wie beim Tag der offenen Tür werden die Schüler seit Wochen und Monaten vorbereitet. Beim Fußball trainiert man schließlich auch nur für das Punktspiel.“

Ridder muss es wissen: Mit der Alten Herren von Lesum ist er Deutscher Meister in der Ü-40-Liga geworden. Energie bringt Antrieb, Antrieb bringt Erfolg. Und Antrieb kann man lernen, glaubt der heute 57-Jährige, der 1987 seine ersten handgemachten Zeitungsannoncen in der Norddeutschen noch mit Snoopy und Charly Braun und seinen Freunden verziert hat: Zur musikalischen Früherziehung wird da in verschnörkelter Festtagsschrift eingeladen. Ridder: „1987 war mein Lehramtsstudium Sport und Musik vorbei, ich habe mich selbstständig gemacht, geheiratet und ein Haus gekauft.“ Das Programm bleibt straff: Zwei Jahre später kam 1989 Tochter Marie, 1992 Sohn Harm



Eric Ridder mit einem Foto der Schülerband „General Maega“, in der er in den 1970er-Jahren spielte.

FOTO: KÖLLING

zur Welt. Die beiden wurden schnell ebenfalls zu Musikschülern. Eric Ridder: „Wir empfehlen, mit der musikalischen Früherziehung ruhig schon mit vier Jahren zu beginnen. Als Grundschüler können die Kinder dann mit dieser Vorbildung sehr gut Blockflöte in der Gruppe lernen. Das ist für die Grundschüler oft der erste Ansatz in ihrem Leben, bei dem sie überhaupt einmal etwas leisten müssen und das ist gut so.“

Ridder hat keine empirische Analyse aus dreißig Jahren musikalischer Früherziehung gemacht, ist aber selbst fast erstaunt über

„Man muss einfach Motivationspunkte setzen.“

Eric Ridder

eine seiner Beobachtungen: „Es gibt fast keinen aus unserer musikalischen Früherziehung, der später in der Schule nicht auch seinen Abschluss mit einer Eins vor dem Komma macht. Fragen Sie mich warum, ich weiß es nicht.“ Schon in den Familien würde sich allerdings über die Übung für ein Instrument meist eine ganz eigene Motivationsstrategie entwickeln: „Und bei uns sind das die Konzerte: Schauen Sie sich den Kalender an. Da finden Sie kaum einen Monat, in dem es keine öffentlichen Auftritte gibt.“

Und wie reagiert das meist ja doch sehr dankbare Publikum? „Das sind natürlich zu 99,9 Prozent Familienmitglieder, Angehörige und Freunde, richtig, aber das schult trotzdem.“ Und wenn sich doch mal jemand blamiert? „Es ist in all den Jahren so gut wie nie passiert, dass ein Schüler schlecht vor-

bereitet auftritt. Aufgeregt darf man sein. Aber blamieren soll sich keiner, das ist absolut nicht Sinn der Sache.“

Und dann sind da natürlich die glänzenden Gegenbeispiele, die 0,1 Prozent aller Schüler, die es zu echter Meisterschaft gebracht haben: Ridder verfolgt die jungen Talente, deren Laufbahnen in seiner Schule von seinen vierzig Lehrern eingeleitet worden sind, heute im Internet. Aileen Deppe, die gleichzeitig ihr Abitur gemacht hat und im Wettbewerb „Jugend musiziert“ auch noch in den Bereichen Gesang und Klavier vorgespielt hat. Ridder: „Haben Sie eine ungefähre Vorstellung, was das für eine Leistung ist?“

Dann landet er auf der Internetseite der Band „Eyevery“: „Kaja Fischer kam zu uns, weil sie Bass spielen und in einer Band singen wollte. Die haben wenig später zweimal hintereinander den Deutschen Rock- und Pop-Preis gewonnen – eine unglaubliche Leistung.“ Pauline Schubert lächelt ihn von ihrer Homepage an: Ebenfalls eine Ridder-Schülerin, die man sich merken sollte: „Sie ist noch in Hamburg in der Ausbildung, spielt aber schon professionell Musical. Bei ihr lief es früh auf den Gesang zu und Opern sind ihr Fach.“

Aber so, wie er sich an seine „Stars“ erinnert, hat er auch die Fotos vom Flötenensemble Pikkolo aufbewahrt, als es 1995 auf der Messe Brenor auftritt. 1992 kniet er neben seinen Flötenkindern mit der Vokuhilafisur der 90er: Vorne kurz und hinten lang. Aber Blockflöte, jetzt mal im ernst? Ist das nicht ein ganz und gar grausiges Instrument und uncool dazu? Eric Ridder schüttelt vehement den Kopf: „Es gibt kein anderes Instrument, auf dem die Kinder vergleichsweise schnell Erfolgserlebnisse haben und so gut miteinander zusammen spielen können.“

Gitarre sei da sogar im Vergleich zum Klavier viel schwieriger, wenn man sie richtig lernen wolle. Dabei gibt er lachend auf Nachfrage zu, dass sich am Lagerfeuer mit den Mädchen seinerzeit die Gitarre dann besser machte als die Blockflöte: Er selbst hat mit 16 schon einem Zehnjährigen Gitarrenunterricht gegeben. An den Nachnamen kann er sich heute noch erinnern. Eric Ridder: „Im Jugendzentrum Lesum habe ich dann mit 18, 19 schon kostenlosen Musikunterricht gegeben. Damals habe ich gemerkt, dass das Vermitteln von Interesse an Musik und an einem Instrument voll mein Ding ist.“

Das Programm in Lesum

Beim Tag der offenen Tür heute in der Auferstehungskirche in Lesum in der Hindenburgstraße 14 will die Musikschule Ridder Besuchern ein komplettes Bild ihres Angebotes vermitteln. Los geht es um 14.30 Uhr. Eingeladen sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Schüler sind selbst zwischen zwei und achtzig Jahren alt, wobei die Kleinsten erst einmal demonstrieren, was man sich überhaupt unter musikalischer Früherziehung vorstellen kann.

Schnuppern ist angesagt, ob auf der Gitarre, am Klavier, dem Saxofon oder anderen Instrumenten. Im großen Saal der Kirche sind zum Jubiläum Konzerte aller Musikschulprogramme angesagt. Neben verschiedenen Solisten soll auch eine Jugendband, ein Gitarrenensemble und die Big Band der Oberschule Lerchenstraße auftreten. Beim Gewinnspiel können Besucher mit Glück und Einsatz Unterrichtsgutscheine ergattern. Damit niemand wegen Hunger und Durst nach Hause gehen muss, wird es ein Musikschulkaffee geben. Das ist auch der einzige Ort, bei dem man an diesem Musiktag Geld ausgeben könnte. Der Eintritt ist ansonsten frei. Schluss ist gegen 18 Uhr. Weitere Infos und Kontakt zur Musikschule bekommt man über die Internetseite www.musikschule-ridder.de. KÖ